

Da ich die nächste Zeit auf Reisen sein werde, kann es sein, daß es zu Unterbrechungen in der Veröffentlichung der Artikel kommt.

Herwig Duschek, 27. 8. 2012

www.gralsmacht.com

976. Artikel zu den Zeitereignissen

Zur Geschichte der geistigen Mission des Deutschtums (65)

(Ich schließe an Artikel 975 an.)

Johannes Jürgenson schreibt weiter¹: *Im Zusammenhang mit der Entwicklung der Flugscheiben ergaben die Recherchen von Haarmann einige interessante Details: Ihm war es gelungen, den Bruder eines der Beteiligten, des 1978 verstorbenen Diplom-Ingenieurs H.L. zu befragen. Jener hatte ab 1943 als Stabs-Ingenieur bei Prag in einem Geheimprojekt (Gralsscheiben) gearbeitet, über das er nicht sprechen durfte. Er hielt sich an seinen Eid bis kurz vor seinem Tode, als er seinem Bruder anvertraute: „Vielleicht erlebst Du als letzter unserer Familiengeneration noch eine Befreiung, an deren Grundkonzeption ich mitarbeiten konnte.“ ...*

Der Bruder konnte sich an Einzelheiten nur soweit erinnern, als daß er bei seiner Arbeit an einer „völlig neuen Antriebsart“ mitarbeitete und die Bewaffnung der Fluggeräte waren „irgendwelche Strahlen, evtl. Laser“ (vgl.u.) mit der Wirkung: „übliche Motoren bleiben stehen“². „Jedenfalls sei den Feinden nichts in die Hände gefallen, denn im Januar/Februar 1945 seien die Techniker und Ingenieure mit Frauen und Kindern und unbekanntem Ziel mit den Flugscheiben (Gralsscheiben) fortgeflogen. Es sei nichts Verwertbares zurückgeblieben.

Ufo bringt Rakete zum Absturz CNN



(Eine Gralsscheibe bringt mit „Vril-Strahlen“³ eine Rakete zum Absturz⁴ [Bild re: von dem Mann im linken Bild beschriebene Szene in einer Computeranimation].)

¹ In: *Das Gegenteil ist wahr* 2, S. 160-164, Argo 2003

² Siehe Artikel 973 (S. 2-5)

³ Siehe Artikel 860 (S. 5, Anm. 20). Auch die russischen Militäranlagen 1984 in Seweromsk wurden mit „Vrilstrahlen“ zerstört, – um einen sowjetischen Einmarsch in die BR“D“ zu verhindern (siehe Artikel 521 [S. 1-3]).

⁴ <http://www.youtube.com/watch?v=RILqYoDnvrQ> (auf Englisch)

Auf meine Frage, warum denn dann sein Bruder hier in Deutschland verstorben sei, erhielt ich zur Antwort: Die Auswahl sei über die Kinder getroffen worden, Familien mit Kindern unter 10 Jahren wurden nicht mitgenommen, und sein Bruder hatte seinerzeit zwei Kleinkinder. Aber die hier Verbliebenen wurden nicht in Prag belassen, sondern – vermutlich zur Verhinderung feindlicher Verhöre – nach Bayern evakuiert, und dort vereinzelt und verteilt angesiedelt.“⁵

Nach Angaben des Roten Kreuzes blieben nach Kriegsende etwa eine Million vierhundert Tausend Deutsche vermißt. Viele von ihnen liegen sicher als namenlose Tote in russischer, polnischer, französischer oder deutscher Erde. Aber über eine Million? Wir müssen realistischere davon ausgehen, daß es viele vorgezogen haben, nicht in das Elend der zerbombten, hungernden Heimat und seiner Besatzer zurückzukehren, die in fast jedem, der, ob nun freiwillig oder unfreiwillig, gekämpft hatte, einen „Kriegsverbrecher“ vermuteten. In sibirischen Lagern starben zwei Millionen deutsche Männer, deren einziges Verbrechen gewesen war, daß sie dem Einberufungsbefehl Folge geleistet hatten. Das ist bekannt.

Weithin unbekannt ist, daß man in amerikanischen und französischen Kriegsgefangenenlagern in Westdeutschland, vor allem den sogenannten „Rheinwiesenlagern“, fast eine Million (!) deutsche Kriegsgefangene an Hunger und Seuchen sterben ließ, obwohl die Hilfslieferungen aus aller Welt beim Roten Kreuz zur Verfügung standen. Sie wurden zurückgehalten, in vollem Bewußtsein über die Folgen – man ließ die gefangenen Deutschen absichtlich sterben ... Das Buch des Kanadiers James Baque „Der geplante Tod“⁶ belegt diesen Völkermord in den US-Vernichtungslagern 1945/46 und sorgte in Amerika für einen Skandal⁷ ...

Zum Thema Auszugsbewegung in Zusammenhang mit U-Booten schreibt Johannes Jürgenson⁸:

Für alle Historiker, die nach Details in der Militärgeschichte suchen, gibt es in Deutschland eine erste Adresse: das Bundesarchiv in Koblenz mit etwa 76 laufenden Kilometern an Akten und Büchern! Darunter die gesammelten Akten der Deutschen Wehrmacht. Entgegen verbreiteter Auffassung hat diese nämlich ihre Akten beim Näherrücken der Alliierten nicht vernichtet. Warum auch?

Die Wehrmacht war überzeugt, einen fairen Kampf nach den Regeln des Völkerrechts geführt zu haben, und nach den vorliegenden Berichten hat sie das in der Regel auch, wenngleich es Autoren gibt, die der Wehrmacht systematische Ausschreitungen unterstellen, wie etwa die sehr zweifelhafte Wanderausstellung „Verbrechen der Deutschen Wehrmacht“, welcher inzwischen schon zahlreiche Fälschungen nachgewiesen wurden.

Doch zurück zum Bundesarchiv. Mehrere Hundert laufende Meter Akten betreffen die Deutsche Marine bis 1945, weit über 100 lfm davon über die U-Boote des Ersten Weltkrieges. Aber die wesentlich größere U-Bootflotte des Zweiten Weltkrieges? Fehlanzeige. Außer mageren 2 lfm ist alles verschwunden, und zwar unter Verschuß bei der britischen Admiralität, bis heute. Warum diese unübliche Geheimniskrämerei? Und warum nur die U-Boote von 1939-45?

⁵ Unter Anmerkung 144 steht im Buch: „Geheime Wunderwaffen III.“, S. 12f

⁶ Unter Anmerkung 146 steht im Buch: Ullstein Taschenbuch 33163, 1999. BRD-Behörden versuchen zu verhindern, daß die Leichen nachträglich anständig bestattet werden, um den Massenmord zu vertuschen. Siehe Buch-CD: Deutschland\Gräberschändung.doc ?.

⁷ Siehe Artikel 512-514

⁸ In: Das Gegenteil ist wahr 2, S. 169-177, Argo 2003

Die Antwort findet sich dank privater Recherchen: 1968 erschien in einem seriösen Militärbuchverlag eine 31-seitige Liste aller bis 1945 gebauten U-Boote und ihrem Verbleib.⁹ Es läßt sich ablesen, wann welches U-Boot gebaut und in Dienst gestellt wurde, unter wessen Befehl, ob, wo und wann es versenkt oder selbstversenkt wurde oder ob es als Beutegut später woanders Dienst tun mußte. Es gibt auch die Kategorie „Verbleib zur Zeit noch nicht geklärt“, und diese betrifft nicht, wie man meinen sollte, ein paar wenige U-Boote, sondern Hunderte! Auch hier gilt: es mögen wohl einige gesunken sein ohne ein SOS funken zu können und ohne daß feindliche Schiffe etwas davon merkten (die sich ja jede Versenkung zur Ehre anrechnen), jedoch Hunderte? ...

Es scheint außer dem bekannten Walter-Antrieb, mit dem ein U-Boot 26 Knoten¹⁰ (fast das dreifache der damals übliche 9 Knoten) fahren konnte ... eine weitere revolutionäre Technik zum Einsatz gekommen zu sein, die dem Walter-Antrieb noch überlegen war. Ein Marine-soldat, der auf U-Booten Dienst tat, bezeugte 1980, daß ab 1943 ganz neue U-Bootypen zur Verfügung standen:

„In den Kruppwerken haben wir diese Boote übernommen. Es waren 3.000-Tonnen-Boote, und das sind ganz schön große Boote gewesen, mit 50 Mann Besatzung, zwei Turbinensätze mit je 12.000 PS. Betrieben wurden sie mit einer Masse, welche im Sauerstoff oxidiert wurde. Es waren drei Komponenten, welche oxidiert mit Seewasser vermischt, aufbrausten wie eine Brause. Diese Oxidation-Seewasserverbindung wurde unter enormen Druck, 600 atü, in die Turbinen geblasen. Von dort wurde das Gemisch über eine Ableitung durch einen Regenerator geführt, dort geschieden und der rückgewonnene Sauerstoff wieder ins Boot zurückgeführt.

Die verbliebene Substanz wurde durch eine Hohlwelle zur Schiffsschraube geführt. Dadurch, daß wir den Nebel durch eine Sogwirkung von den Schiffsschrauben weggenommen hatten, konnten wir so schnell fahren. Die Schiffsschrauben konnten besser arbeiten, weil sie keine Sogwirkung gehabt haben. Ja, und da haben wir 75 Seemeilen¹¹ unter Wasser gemacht. Mit dem Sauerstoff, der zurückgewonnen wurde, hätten wir jahrelang unter Wasser fahren können. Es war alles zurückzuführen auf den Treibstoff. Der Treibstoff war in Flaschen, diese waren mit einem Druckstempel versehen. Die Substanz war so ähnlich wie Salz oder Karbid in ihrer Struktur. Diese wurde in Kammern zurückgeführt, welche verstellbar waren. Die Menge, welche eingeführt wurde, betrug höchstens einen halben Fingerhut, welche auf die Turbinen aufgeblasen wurden.“¹²

Der Aktionsradius dieser U-Boote, welche Landig „das bestgehütete Geheimnis der Kriegsmarine“ nannte, wurde mit 12-15.000 Seemeilen angegeben, je nach Treibstoffvorrat. Nach Auskunft des U-Boot-Kenners Professor Michael Salewski konnten die U-Boote der XXI-Klasse, wozu das obengenannte offenbar gehörte, „ohne aufzutauchen von Deutschland nach Japan fahren.“¹³

⁹ Unter Anmerkung 156 steht im Buch: Bodo Herzog: „60 Jahre Deutsche U-Boote 1906-1966“, J.F. Lehmanns, München

¹⁰ 1 Knoten = 1 Seemeile = 1,852 km

¹¹ ca 138 km/h

¹² Unter Anmerkung 157 steht im Buch: Tonbandmitschnitt eines Treffens vom 22.3.1980, zitiert nach Haarmann, Bd.III, S. 48, fehlende Angaben ergänzt nach W. Landig

¹³ Unter Anmerkung 158 steht im Buch: M. Salewski: „Die deutsche Seekriegsleitung 1935-1945“, Bd.II, 1975, Bernhard & Graefe, Verlag für Wehrwesen, München

Diese Angaben des Marinesoldaten werden interessanterweise bis ins Detail von Wilhelm Landig in seinem Roman „Wolfszeit umThule“¹⁴ bestätigt. Da Landigs Buch 1980 erschien, muß er die Information direkt von dem Soldaten bekommen haben, denn die Veröffentlichung von Haarmann stammt von 1983. Das Buch von Landig beschreibt in Romanform die deutsche Absetzbewegung nach Südamerika und der Antarktis so detailliert, daß man annehmen muß, Landig hat aus internen Quellen schöpfen können. Zum Zeitpunkt des Erscheinens seines Buches war jedenfalls noch so gut wie kein Material darüber veröffentlicht.

Über die Organisation der Evakuierungen via U-Boot schreibt Landig zutreffend, wenn auch als Romangeschehen getarnt: „Die gesamte Flottille hatte in ihren Crews, Offizieren und Mannschaften überwiegend junge und ledige Leute, die meisten nicht über 25 Jahre alt. Ausnahmen bildeten zugeteilte Zivilisten, unter denen auch Techniker und Wissenschaftler waren. Mit dem Auslaufen der Boote verschwanden die Besatzungen aus den deutschen Evidenzlisten und galten von da ab als verschollen. Schon bei der Auswahl der Crews war darauf Bedacht genommen worden, Leute herauszufinden, die kaum oder keine Verwandte oder Angehörige mehr hatten. So fiel ihr Verschwinden nicht sonderlich auf.“

Alle Boote waren reichlichst versorgt und weit über das Soll der Mannschaftsstärke bis in den letzten Winkel belegt. Die Kommandanten der U-Boote hatten genaue Orders. Der feindlichen Seeüberwachung war so lange als nur irgendwie möglich auszuweichen.“¹⁵ ...

Professor Salewski schreibt, daß Rüstungsminister Speer befohlen hatte, daß die neuen U-Boote allen anderen Sachen vorzuziehen seien. Bei einem Treffen mit Dönitz im Juni 1944 waren sich beide einig, „daß das eigentliche U-Bootprogramm ‚scharf durchgezogen‘ werden müsse ... Dieses wurde aus dem allgemeinen Zusammenbruch herausgehalten, solange es nur möglich war.“¹⁶



(Admiral Karl Dönitz [1891-1980])

¹⁴ Unter Anmerkung 159 steht im Buch: Volkstum-Verlag, Wien, 1980

¹⁵ Unter Anmerkung 160 steht im Buch: Landig, a.a.O., S. 13

¹⁶ Unter Anmerkung 164 steht im Buch: M. Salewski a.a.O., S. 514 u. 524

Ein Augenzeuge berichtete vom 29. November 1944: „Bremen ist zerstört. Aber auf den Werften herrscht unheimlicher Betrieb. U-Boot neben U-Boot liegt auf den Hellingen. Hunderte von Arbeitern turnen auf den Gerüsten herum und stellen allein auf der einen Werft, die wir besuchen, jeden Tag ein U-Boot fertig.“

Uns wird eines der neuen radarsicheren U-Boote gezeigt, wie sie jetzt einzeln bereits am Feind sind, und mit denen Dönitz in Kürze wieder die erste Geleitzugschlacht schlagen will. Ich verstehe nichts von der Seefahrt und von U-Booten schon überhaupt nichts. Aber dieses Boot macht in seiner Größe und starken Bewaffnung einen furchterregenden Eindruck auf mich. Es kann sich beliebig lange unter Wasser aufhalten, wird uns von den Fachleuten erklärt, und sich hier mit der Geschwindigkeit eines Zerstörers bewegen. Es ist nicht auf den elektrischen Unterwasser-Antrieb angewiesen¹⁷.¹⁸ ...

Wenn man ... die groß angelegte Absetzungsbewegung in die Überlegung mit einbezieht, dann macht die Anstrengung des forcierten U-Boot-Bauprogrammes auf einmal Sinn, denn nur so waren Menschen und Material einigermaßen sicher in die Rückzugsgebiete zu transportieren. Diese Vermutung wird durch die Beobachtung eines Zeitzeugen bestätigt, der schreibt, „... daß ich während der Kriegsjahre U-Bootfahrer war und ab 1944 bis Mai 1945 haben wir pausenlos U-Bootteile in U-Boote verladen müssen!“¹⁹ Ein Blick in die o.a. ausführliche U-Bootliste bestätigt, daß es bei etlichen neuen U-Booten des Jahres 1945 heißt: „fast fertig – Verbleib?“ oder: „Sektionen sämtlich bzw. zum Teil in Bremen angeliefert“. .. und dann verschollen, müßte man hinzufügen ...

Weiter heißt es²⁰: Im Gegensatz zur desolaten Versorgungslage an der West- und Ostfront war der Norden gut versorgt und gesichert. So schrieb die liberale Schweizer „National Zeitung“ am 4. Mai 1945: „Was Norwegen²¹ anbetrifft, so ist man weniger gewiß, ob die Deutschen auch dort in nächster Zeit die Waffen strecken werden. Es gilt vielmehr als wahrscheinlich, daß die überwiegend aus Fanatikern bestehenden Offiziere und Mannschaften der Unterseeboote und Schnellboote in Norwegen entschlossen sind, den Krieg bis zum Äußersten fortzusetzen.“ Das Wort „Fanatiker“ läßt sich auch mit „Elitetruppen“ übersetzen, die ja eigentlich an den Fronten in der Heimat viel dringender gebraucht worden wären – sofern man die Absetzung unberücksichtigt läßt²².

Der berühmte Flieger Pierre Clostermann schildert seinen Einsatz am 3. Mai 1945 über Norddeutschland und Dänemark wie folgt: „Die Evakuierung der Luftwaffe fand in aller Ordnung statt. Alle Flugplätze in Dänemark waren überfüllt mit deutschen Transport- und Jagdflugzeugen. Treibstoff war genügend vorhanden, um eine effektive Verteidigung noch für längere Zeit zu garantieren. Ein großer Marinekonvoi von Kiel und ein endloser Strom von“

¹⁷ Neben den UFOs (Gralsscheiben) gibt es die USOs (unidentifizierbare Seeobjekte bzw. U-Boote mit Gralstechnik). Gralsscheiben können sich heute auch im Wasser fortbewegen.

¹⁸ Unter Anmerkung 165 steht im Buch: *Wilfried von Oven*: „Mit Goebbels bis zum Ende“, 1949, Dürer-Verlag, Buenos Aires

¹⁹ Unter Anmerkung 167 steht im Buch: *O. Bergmann*: „Deutsche Flugscheiben und U-Boote...“, 1988, S. 12

²⁰ In *Das Gegenteil ist wahr*, S. 188/189, Argo 2003

²¹ Rudolf Steiner prophezeite, ... daß schon einmal eine europäische Zeit kommen werde, in der es sehr notwendig sein wird, daß diese europäische Ecke hier, diese norwegische Ecke ganz besonders, Menschen zu ihren Bewohnern zähle die im vollsten Sinne des Wortes mit dem wahren Fortschritt der Menschheit sympathisieren und ihre Kräfte — insoweit es gerade in einer solchen geographischen Ecke nötig und möglich ist — für diesen Menschheitsfortschritt einsetzen sollten.²¹

²² Siehe Karte in Artikel 970 (S. 2)

Flugzeugen über dem Skagerrak sowie die zähe Verteidigung der Bodentruppen waren klare Zeugen des deutschen Verteidigungswillens."²³

Wohin flüchteten all die Truppen, wenn sie fünf Tage später sowieso die Waffen strecken würden? Viele gingen nach den norwegischen U-Bootstützpunkten wie Kristiansund, von wo ständig Konvois nach Übersee gingen. Der größte von ihnen, der Kristiansund am 2. Mai verließ, soll aus 120 U-Booten des neuesten Typs XXI bestanden haben. Ein kleinerer Verband von 20 U-Booten soll Bergen in der ersten Mai-Woche verlassen haben.²⁴ Es gibt Berichte, wonach es beim Übergang vom Nordmeer in den offenen Atlantik zwischen Island und Grönland zu einer Seeschlacht zwischen diesem Verband und starken britisch-amerikanischen Verbänden gekommen sei, die für die Alliierten mit einem Desaster endete.

Angeblich waren auf deutscher Seite neuartige Torpedos und Strahlenwaffen (s.o.) zum Einsatz gebracht worden. Es heißt, der Kapitän eines versenkten britischen Zerstörers habe nach seiner Rettung gesagt: „Gott behüte mich, noch einmal mit dieser Macht in Konflikt zu kommen!“²⁵

(Fortsetzung folgt.)

²³ Unter Anmerkung 180 steht im Buch: *P.Clostermann: „The Big Show“, Corgi Books, S. 238*

²⁴ Unter Anmerkung 181 steht im Buch: *„Prawda“, engl. Ausgabe vom 27.2.2003*

²⁵ Unter Anmerkung 182 steht im Buch: *„Das neue Zeitalter“ Nr. 20 vom 9.5.1980, Art.: „Geheimwaffe UFO“, Huter-Verlag, München, S. 15*